

Nadezda Cacinovic-Puhovski, Zagreb

# Es gibt keine einfachen Wahrheiten über Vukovar

Niemand redet klar, deutlich, gerade heraus, weder die Sieger noch die Besiegten. Ein junger Fernsehreporter aus Belgrad kommentiert die Bilder der schrecklichen Verwüstung, und was er sieht, wird zuviel für ihn, er verhaspelt sich, redet immer schneller, und auf einmal hören wir: "Es gab keinen anderen Weg, die deutschen Horden aufzuhalten." Bis zum jähen Abbruch des Kommentars ist Vukovar eine Stadt im Zweiten Weltkrieg.

In den kroatischen Nachrichten ist Vukovar noch nicht gefallen. Das heißt, man spricht es nicht aus. Man spricht über Verhandlungen mit der Armee wegen der Verwundeten, über die Vertriebenen, auch über die Toten. Man leugnet es nicht, jeder weiß es. Aber in keinen Nachrichten wurde der Satz ausgesprochen.

Es gibt natürlich einfache Lügen über Vukovar. Die Besetzer wollen beweisen, daß sie Befreier sind. Sie zeigen die Überlebenden, die nach drei Monaten die Keller verlassen. Und sie behaupten, dort hätten sie "kroatische Faschisten" festgehalten und nicht etwa Bomben und Granaten. Die Führung in Kroatien betont immer wieder, sie tue alles, was man für Vukovar tun kann, jede andere Meinung sei staatsfeindlich und verschwörerisch.

Die Menschen in Zagreb wissen es, fast sicher: man hätte mehr tun können, zu einem hohen Preis, mit Tausenden und Tausenden von Soldaten gegen eine überlegene Technik. Die Opfer der Armee, größtenteils uneingestandene, aber allen bekannte, waren groß. Die Opfer wurden zur Rechtfertigung, weil man sie rechtfertigen mußte: Vukovar mußte fallen.

Es gibt keine einfachen Wahrheiten über Vukovar, wohl aber über

unser Leben. Die kroatische Regierung ist weder besonders gut noch besonders wahrheitsliebend. Aber Kroatien wird angegriffen und kroatische Städte werden zerstört. Das Glaubwürdige an der Regierung ist der Versuch, möglichst viele Menschenleben zu erhalten. Für viele in Vukovar, und nicht nur dort, heißt das Verrat.

Die Wahrheit: wir möchten alle weiter leben. Aber die Menschen in Vukovar auch. Sie haben die Stadt nicht verlassen und aufgegeben wie Hunderttausende anderswo. Sie haben länger ausgehalten als zumutbar. Die Kroaten und die Serben Vukovars kämpften gegen den Angreifer. Weil sie in Vukovar zu Hause sind. Nun liegt Vukovar aber an der Grenze zu Serbien. Ganz nahe bei Vukovar, in Borovo Selo, begann der Krieg. Borovo Selo ist ein serbisches Dorf auf kroatischem Boden. Der Krieg begann mit einer Wette: zwei kroatische Polizisten fanden, sie wären mutig genug, auch in dem Dorf die neue kroatische Fahne zu hissen. Sie wurden gefangen genommen, und bei dem Versuch, sie zu befreien, starben sieben kroatische Polizisten.

Jetzt weiß keiner mehr genau, wie viele Tote es gibt. Selbst wenn man

glaubt, in Borovo und anderwärts hätte alles mit kroatischen Provokationen angefangen: die Strafe ist zu schrecklich. Die Armee hätte Vukovar umgehen können, es gab strategisch günstigere Wege in die Tiefe Slawoniens. Die Kroaten verteidigen eine Frontlinie von hundert Kilometern in Slawonien, vielleicht hätte man das ohne Vukovar besser bewältigen können.

Die Bewohner von Vukovar hatten so scheint es, noch weniger Wirklichkeitssinn als die anderen. Vielleicht aber auch mehr. Sie fühlten sich nicht schuldig, wollten nicht befreit werden, wollten bleiben.

Die übrige Welt hatte keinen Sinn für die Wirklichkeit von Vukovar.

(aus: Freitag, Ost-West-Wochenzeitung aus Berlin, 29.11.1991)



Ausstellung: HABI ACHI Foto: Ingo Bieringer